

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



ERICH KARL PAUL VALENTIN

MOZART-FORSCHER, MUSIKWISSENSCHAFTLER, -PÄDAGOGE UND -KRITIKER

* 27. NOVEMBER 1906 IN STRAßBURG (ELSASS)

† 16. MÄRZ 1993 IN BAD AIBLING

Der aufgrund seiner Verdienste um die Mozart-Forschung „zur Integrationsfigur der D[utschen] M[ozart-]G[esellschaft] und zur Symbolfigur der ‚Mozartianer‘ schlechthin“ (Brusniak 2006, S. 156) gewordene Musikpublizist und -pädagoge Erich Valentin erhielt bereits 1923/24 Klavier- und Musiktheorieunterricht bei Otto Volksmann in Magdeburg, wo er nach einem Umzug der Familie auch die im elsässischen Mühlhausen begonnene und ihn vor allem in der Hinsicht des humboldtschen Bildungsideals prägende humanistische Schulausbildung am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium abschloss. Nach dem Abitur 1925 begann er ein Musik-Studium in München (Komposition bei Walter Courvoisier, Dirigieren bei Hugo Röhr und Musikwissenschaft bei Gustav Friedrich Schmidt), das er trotz Überlegungen eines Wechsels in das (sozial-)pädagogische Fach, ausgelöst durch maßgebliche positive Einflüsse von Lehrenden wie dem Pädagogen Aloys Fischer, drei Jahre später mit einer Dissertation bei Adolf Sandberger zum Thema *Die Entwicklung der Toccata (bis Bach)* beendete.

1928 nach Magdeburg zurückgekehrt arbeitete Valentin vorübergehend als Klavier- und Lateinlehrer und hielt Vorträge an der Volkshochschule, ehe er 1930 Dozent für Musikgeschichte am staatlichen Musikerzieherseminar wurde. Seine publizistische Aktivität begann er als Musikkritiker und Redakteur des *Montagsblatts* und der *Magdeburgischen Zeitung*, welche er bis 1935 fortsetzte. Zu dieser Zeit sammelte er nicht nur ausreichend Erfahrung als Musikerzieher, sondern widmete sich auch intensiv der musikwissenschaftlichen Forschung, im Besonderen in Bezug auf die Stadt Magdeburg und dort wirkende bedeutende Komponisten, worüber er auch noch später zahlreiche Artikel veröffentlichte. Am bedeutsamsten wurde allerdings seine Beschäftigung mit der Magdeburger Telemann-Forschung, die er nicht nur dank der 1931 zu dessen 250. Geburtstag veröffentlichten ersten eigenständigen Biographie *Georg Philipp Telemann 1681–1767* entscheidend mitprägte. Indem Telemann darin als „Wegbereiter der Klassik“ (zit. nach Reipsch 1994, S. 147) dargestellt wurde, zeigte diese eine neue Sichtweise auf den Komponisten auf, die Valentin ebenso in zahlreichen öffentlichen Vorträgen propagierte.

1935 wandte sich Valentin erneut München zu, wo er fünf Jahre lang als Freischaffender vor allem publizierte, bis er 1939 an die [Hochschule Mozarteum](#) in Salzburg berufen wurde, wobei seine bemerkenswerte Karriere zwischen 1933 und 1944 und auch seine Veröffentlichungen aus dieser Zeit „*unschwer eine gewisse Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie erkennen*“ ließen. (Brusniak 2006, S. 157) In *Ewig klingende Weise. Ein Lesebuch vom Wesen und Werden deutscher Musik* schrieb er 1940 beispielweise über das „Gesetz der Rasse“, das „diese die Zeiten einende Kraft“ sei: „Judentum hieß der Fremdling, der sich auf dem Umweg über die Weltanschauungslehre der Aufklärung den Zutritt in die ihm wesensentfernte Welt verschafft hatte.“ (zit. nach Prieberg, S. 7834)

Am Mozarteum fungierte er als Dozent für Musikwissenschaft, Generalsekretär der [Stiftung](#) und Leiter der Bibliothek. Mit der Leitung des Zentralinstituts für Mozartforschung begann seine intensive Auseinandersetzung mit dem Salzburger Komponisten, die ihn sein weiteres Leben begleiten und entscheidend beeinflussen sollte. Am Mozarteum verfasste er grundlegende Arbeiten über die Stiftung, Mozart und Nissen, wobei die ideologischen Aspekte seiner Mozart-Forschung aus dieser Zeit, beispielsweise dessen Charakterisierung als Inbegriff ‚deutscher Wesensart‘, unbedingt zu hinterfragen sind.

Nach Militärdienst und Gefangenschaft 1944/45 verbrachte Valentin die Nachkriegsjahre erst freischaffend in Mammendorf bei Fürstenfeldbruck, anschließend unterstützte er den Musiker und Instrumentalisten Peter Harlan bei seiner Jugendarbeit auf der Burg Sternberg in Nordrhein-Westfalen und arbeitete ehrenamtlich als Jugendmusikberater, bis er 1948 an die Schulmusik-Abteilung der Nordwestdeutschen Musik-Akademie in Detmold berufen wurde. Während seiner Zeit an der Staatlichen Hochschule für Musik in München, von der er 1953 zum außerordentlichen, zwei Jahre später zum ordentlichen Professor für Musikwissenschaft ernannt wurde und welcher er von 1964 bis 1972 als Direktor vorstand, veröffentlichte er in einigen Lehrbüchern wie beispielsweise dem *Handbuch der Schulmusik* (1962) die Ergebnisse seiner langjährigen Erfahrung als Musikerzieher.

Trotz musikpädagogischer Erfolge stand Mozart weiterhin im Vordergrund von Valentins publizistischem Schaffen, wenn er auch 1960 noch eine große Telemann-Studie veröffentlichte. Nach seinem Lieblingswerk *Mozart. Wesen und Wandlung* aus dem Jahr 1948 erschienen einige weitere Schriften, in deren Verlauf sich das Bild des Komponisten mehr und mehr wandelte und dieser von Valentin auch dank zahlreicher Vorträge, beispielsweise alljährlich zur Eröffnung der Deutschen Mozartfeste ab 1951, in einen neuen Kontext gesetzt wurde. Bekannt wurde er in diesem Zusammenhang vor allem auch durch seine Funktionen bei und als Mitbegründer der Deutschen Mozart-Gesellschaft, als deren Vizepräsident er ab 1951 fungierte, später Schriftleiter der *Acta Mozartiana* wurde und unmittelbar nach seiner Ernennung zum Präsidenten 1976 die Mozart-Musizierwoche der Deutschen Mozart-Gesellschaft initiierte. Dass es Valentin gelang, das Mozart-Bild in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich zu beeinflussen, ist vor allem auf seine Freundschaft mit dem Schriftsteller Hermann Hesse zurückzuführen, die nach Hesses positiver Reaktion auf ein Buch Valentins und einer daraus resultierenden Würdigung in der *Neuen Zürcher Zeitung* 1960 entstanden war.

Abseits seiner beruflichen Verpflichtungen hielt Valentin zahlreiche Vorträge im In- und Ausland, lehrte in Singgruppen, Spielkreisen und Einrichtungen der Jugendpflege und Erwachsenenbildung und war Präsident der Münchener Beethoven-Gesellschaft, des Lassus-Musikkreises sowie ab 1965 Vorsitzender des Musikausschusses im *Bayerischen Sängerbund*, was eine Mitgliedschaft im Musikbeirat des *Deutschen Sängerbundes* implizierte. Darüber hinaus verfolgte er eine langjährige redaktionelle Tätigkeit als Hauptschriftleiter bei der *Zeitschrift für Musik*, der *Neuen Zeitschrift für Musik* und der *Musikalischen Jugend*. 1985 erschien sein letztes Buch über Mozart, das noch einmal seine gesammelten Erfahrungen zu dem Thema reflektierte; zwei Jahre später veröffentlichte er ein letztes Gedenkblatt für Hermann Hesse.

Für seine Verdienste um die Telemann- und Mozart-Pflege und -Forschung erhielt Valentin im Laufe seines Lebens mehrere hohe Auszeichnungen wie die Silberne Mozart-Medaille der Stadt Salzburg 1956 oder den Georg-Philipp-Telemann-Preis der Stadt Magdeburg 1992, weshalb er nach seinem Tod 1993 auch seine gesamte Büchersammlung dem Telemann-Zentrum Magdeburg vermachte.

Erich Valentins Leben war nahezu zur Gänze den drei Aspekten ‚Lebendige Musikwissenschaft‘, ‚Mozart‘ und ‚Humanistische Sozialpädagogik‘ gewidmet. Seine humanistisch geprägte Einstellung zur Pädagogik – beeinflusst von eigenen sehr guten Lehrern an Schule und Universität – zeichnete sich durch Ganzheitlichkeit, Selbstständigkeit im Denken und Praxisorientierung aus, weshalb er Musik nicht nur isoliert, sondern auch im Kontext von Geschichte, Politik und Gesellschaft betrachten ließ und sich viel für Jugend- und Schulmusik engagierte. Ebenso war sein weiteres Wirken von Kontakt und Korrespondenz mit bedeutenden Persönlichkeiten wie Cesar Bresgen, Johann Nepomuk David, Werner Egk und allen voran Hermann Hesse geprägt.

Problematische Aussagen aus der Zeit vor dem und während des Dritten Reiches ebenso wie die fehlende Bereitschaft, im Nachhinein über seine Funktionen genauere Auskunft zu geben, werfen bisweilen ein schlechtes Licht auf die Biographie Valentins und ließen ihn etwa von Prieberg als „politisch verhetzte[n] ‚Musikforscher‘, der das publizistische Metier zur Lügenpropaganda mißbraucht“, bezeichnen. (Prieberg, S. 7834) Obwohl der Beginn seiner Mozart-Forschung teilweise von nationalsozialistischer Gesinnung dominiert wurde, das Buch *Wege zu Mozart* die LeserInnen beispielsweise zur deutschen Musik führen sollte, wäre ein Reduzieren seiner Arbeit aus dieser Zeit auf diese ideologische Perspektive nachteilig, da das Ausmaß seiner Beschäftigung mit nationalsozialistischer Musikpolitik unklar ist und er bei seinen Forschungen auch einen allgemein kulturpolitischen Ansatz verfolgte.

Spätere Beiträge über Mozart zeugen von einer eventuell der eigenen Vergangenheitsbewältigung geschuldeten Neu-Orientierung hinsichtlich des Mozart-Bildes, weshalb es Valentin auch gelang, das Ansehen des Komponisten in der Öffentlichkeit mitzugestalten und einen Wandel von der Ideologie des ‚deutschen Komponisten‘ im Nationalsozialismus hin zu Hermann Hesses ‚Mozart-Bild‘ und dessen Lebensphilosophie hervorzurufen. Als Mozart-Forscher, der eine gegenwartsbezogene Mozart-Pflege propagierte und den Komponisten als „Mittler zwischen den Zeiten“ (zit. nach Brusniak

2006, S. 160) sah, hatte er so maßgeblichen Einfluss auf dessen Bedeutung vor allem in Deutschland und Österreich, aber auch in anderen europäischen Ländern.

Zahlreiche Bücher, Vorträge und Aufsätze beispielsweise in den *Acta Mozartiana*, dem *Mozart-Jahrbuch der Internationalen Stiftung Mozarteum*, der *Österreichischen Musikzeitschrift* oder der *(Neuen) Zeitschrift für Musik* weisen Mozart als thematischen Schwerpunkt der Forschung Valentins aus. Ebenso bedeutsam sind jedoch auch seine Verdienste für die Stadt Magdeburg, da sie auf genau studierten und ausgewerteten Quellen beruhen und er den Beginn einer eigenständigen Magdeburger Telemann-Forschung mitinitiierte. Darüber hinaus veröffentlichte er mit seinen Lehrbüchern für Jugend- und Schulmusik und Handbüchern beispielsweise über Instrumentenkunde bis heute gültige Standardwerke für MusikpädagogInnen.

AUSZEICHNUNGEN UND EHRUNGEN (AUSWAHL)

1956: Silberne Mozart-Medaille Salzburg

1971: Bayerischer Verdienstorden

1971: Mozart-Medaille der Mozart-Gemeinde Wien

1987: Bundesverdienstkreuz I. Klasse

1992: Georg-Philipp-Telemann-Preis der Stadt Magdeburg

PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)

Georg Philipp Telemann 1681–1767. Eine Biographie, Burg b. M.: Hopfer [1931].

Richard Wagner. Sinndeutung von Zeit und Werk, Regensburg: Bosse 1937 (*Von deutscher Musik* 55/57).

Ewig klingende Weise. Ein Lesebuch vom Wesen und Werden deutscher Musik, Regensburg: Bosse 1940 (*Von deutscher Musik* 63).

Mozarteumsbüchlein, Regensburg: Bosse 1941 (*Von deutscher Musik* 67).

Wege zu Mozart. Mit Briefen, Urteilen der Zeitgenossen und der Nachwelt, Regensburg: Bosse 1941 (*Deutsche Musikbücherei*. Neue Folge 2).

Wolfgang Amadeus Mozart. Leben und Werk. Eine volkstümliche Darstellung, Leipzig: Brandstetter 1942.

Kleine Bilder großer Meister. Ein musikbiographisches Lesebuch, Mainz u.a.: Schott 1951 (*Bausteine für Musikerziehung und Musikpflege* 6).

Mozart. Wesen und Wandlung, Salzburg: Müller²1953.

Handbuch der Chormusik, 2 Bände., hg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände, Regensburg: Bosse 1953/58.

Handbuch der Instrumentenkunde, Regensburg: Bosse 1954.

Mozart in seiner und unserer Zeit [...], Vortrag, gehalten am 26. Jänner 1956 in München, München: Hueber 1956 (*Münchener Universitätsreden*. Neue Folge 11).

Musica Domestica. Von Geschichte und Wesen der Hausmusik, Trossingen: Hohner 1959.

Telemann in seiner Zeit. Versuch eines geistesgeschichtlichen Porträts, Hamburg: Sikorski 1960 (*Veröffentlichungen der Hamburger Telemann-Gesellschaft* 1).

Handbuch der Schulmusik, Regensburg: Bosse 1962.

Die goldene Spur. Mozart in der Dichtung Hermann Hesses, hg. v. der Deutschen Mozart-Gesellschaft Augsburg, Augsburg: Die Brigg 1966.

Mozart. Sinnbild der Mitte, vier Vorträge, hg. v. der Deutschen Mozart-Gesellschaft Augsburg, Augsburg: Die Brigg 1967.

Handbuch des Musikunterrichts für Musikschullehrer und freie Musikerzieher, hg. v. Erich Valentin, Wilhelm Gebhardt und Hans Joachim Vetter, Regensburg: Bosse 1970.

Zeitgenosse Mozart, vier Vorträge, hg. v. der Deutschen Mozart-Gesellschaft Augsburg, Augsburg: Die Brigg [1971].

Neues Handbuch der Schulmusik, hg. v. Erich Valentin und Helmuth Hopf, Regensburg: Bosse 1975 (*Bosse-Musik-Paperback* 6).

„*Madame Mutter*“. *Anna Maria Walburga Mozart 1720–1778*, hg. v. der Deutschen-Mozart-Gesellschaft, Augsburg: Eigenverlag 1991.

Franz Schubert, *Briefe, Tagebuchnotizen, Gedichte*, hg. v. Erich Valentin, Zürich: Diogenes-Verlag 1997.

BIBLIOGRAPHIE

Artikel Valentin, Erich, in: *Riemann Musik Lexikon*, 12. völlig neubearb. Auflage in drei Bänden, hg. v. Wilibald Gurlitt, Personenteil L–Z, Mainz: B. Schott's Söhne 1961, S. 831.

Alfons Ott, *Musik und Humanität. Erich Valentin zum fünfundsechzigsten Geburtstag*, in: *Musica* 25 (1971), S. 610f.

Festschrift Erich Valentin zum 70. Geburtstag, hg. v. Günther Weiß, Regensburg: Bosse 1976.

Hans E. Valentin, *Ein Leben für Mozart*, in: *Festschrift Erich Valentin zum 70. Geburtstag*, hg. v. Günther Weiß, Regensburg: Bosse 1976, S. 235–244.

- Rudolph Angermüller, *Erich Valentin zum 75. Geburtstag*, in: *Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum* 29 (1981), Heft 3/4, S. 69.
- Ralph-Jürgen Reipsch, *Erich Valentin und die Magdeburger Telemann-Forschung*, in: *Acta Mozartiana* 41 (1994), Heft I/II, S. 146–149.
- Ralph-Jürgen Reipsch, Artikel *Valentin, Erich*, in: *Magdeburger Biographisches Lexikon. 19. und 20. Jahrhundert*, hg. v. Guido Heinrich und Gunter Schandera, Magdeburg: Scriptorum-Verlag 2002, S. 750; auch <http://www.uni-magdeburg.de/mbl/Biografien/1315.htm> (8. 2. 2015).
- Artikel *Valentin, Erich (Karl Paul)*, in: Fred K. Prieberg, *Handbuch Deutsche Musiker 1933–1945*, CD-Rom, 2004, S. 7831–7835.
- Friedhelm Brusniak, *Wege zu Mozart. Zum 100. Geburtstag des Mozart-Forschers und Hermann-Hesse-Freundes Erich Valentin (1906–1993)*, in: *Acta Mozartiana* 53 (2006), Heft 1/2, S. 155–163.
- Friedhelm Brusniak, Artikel *Valentin, Erich (Karl Paul)*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neubearb. Ausgabe, hg. v. Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 16: *Strat – Vil*, Kassel u.a.: Bärenreiter / Stuttgart u.a.: Metzler 2007, Sp. 1274f.

Verfasserin: Sarah Haslinger

Stand: Dezember 2014

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte